

Sächsische Schul-Zeitung

f ü r

Schullehrer und Schulfreunde.

Herausgegeben von Julius Kell.

N^o 3.

Januar

1846.

Inhalt: I. Das Sächsische Volksblatt und die Sächsische Schulzeitung. — II. Kann denn Sachsen für sich keine Stiftung im Sinne Pestalozzi's gründen? — III. Zustände des Lehrerstandes in der Ephorie Borna. — IV. Die gesunde Erziehung. — V. Notiz. — VI. Warnung.

I. Das Sächsische Volksblatt und die Sächsische Schulzeitung.

Mein Buchhändler in Leipzig war so freundlich, mir Nr. 25 des sogenannten Sächsischen Volksblattes zu schicken. Es enthält einen Wehe- ruf über die Sächsische Schulzeitung in folgenden Worten:

„Wenn das Sächsische Volksblatt, das im In- und Auslande bereits von gar Vielen als eine willkommene Erscheinung freudig begrüßt ward, auf die unheilvollen, die Destruction des Bestehenden in Staat und Kirche beabsichtigenden Bestrebungen unserer Zeit aufmerksam zu machen und dieselben zu bekämpfen sucht: so muß es Wunder nehmen, daß gegen das zerstörende und unsinnige Treiben der Sächsischen Schulzeitung noch sehr Wenig im genannten Blatte geschehen ist. Es mag vielleicht Manchem ein Kampf dagegen zu spät zu kommen scheinen. Hat ja bereits der „durch den größern Fortschritt des Zeitbewußtseins fortgerissene“ und kopflos gewordene Redacteur jener Zeitung Sachsens Schullehrerwelt allarmirt zum Kampfe gegen das Bestehende in der Kirche, zur Verwerfung des Symbols, zur Petition um Befreiung von dem Amtseide. Ist ja auch bereits eine große Zahl der Lehrer jener Petition beigetreten, die von der Kirche nur als Meineidige betrachtet werden können. Allerdings der Krebschaden hat weit um sich gegriffen und tief gefressen. Aber ein Doppeltes kann doch an dem bessern Theile

der Lehrer Sachsens, die noch kirchliches Bewußtsein und Liebe zu unsrer evangelisch-lutherischen Kirche in sich tragen, gegen solches schuldvolle Treiben geschehen. Zuerst können dieselben Zeugniß ablegen gegen jenes unglückselige Treiben. Ein entschiedenes Zeugniß hat stets seinen Segen gehabt. Und hier scheint es um so mehr Pflicht, je mehr gewiß vorauszusetzen ist, daß manche Schwache und Schwankende, deren Vormund der Redacteur der Sächsischen Schulzeitung geworden zu sein scheint, vom Strome der Menge hingerissen sein mögen, die durch ein ernstes Zeugniß auf ihre Thorheit aufmerksam gemacht worden wären und noch werden können. — Zum Zweiten aber können die Lehrer von gediegener Bildung jenes Organ durch Mitarbeiten zu beleben und zu heben suchen. Es ist ja wahrlich ein Schimpf und eine Schande, wenn jenes Blatt, das nur das Allermittelmaßigste zu Tage fördert, und den Namen einer Schulzeitung nimmermehr verdient, wenn dieselbe mit ihren Schwestern in Preußen und andern Staaten verglichen wird, sich noch ferner in solchem Gewande „Organ der Sächsischen Schullehrer“ nennt. Sollte man nach diesem Blatte den Standpunkt des sächsischen Schullehrerstandes messen und beurtheilen: so müßte man Ach und Weh! über die geistige Armuth der sächsischen Lehrer rufen, und eben so auch über das ganze Land.“

Das ist der mit H. unterzeichnete Aufsatz, Schiffr und Styl und namentlich die aus dem „Süddeutschen Schulboten“ entnommenen Klagen